

Ralf Köhler, Untersuchungen zu Grabkomplexen der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen unter Aspekten der religiösen und sozialen Gliederung. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 13. Karl Wachholtz Verlag Neumünster 1975. 67 Seiten, 59 Tabellen.

Das Bestreben, das archäologische Fundgut so weit wie nur möglich zur Erkenntnis der historischen Gesetzmäßigkeiten und der kulturellen und sozialökonomischen Entwicklung auszunutzen, führte in den letzten 25 Jahren zu einer Reihe von Versuchen, die für die ausgehende Latène- und die römische Kaiserzeit charakteristischen, ausgedehnten Brandgräberfelder des freien Mitteleuropa neu zu interpretieren. Die neuen Auslegungen stützten sich entweder auf Durchsicht und Nachprüfung des Materials aus älteren bedeutenden Fundstellen oder unterzogen die Funde aus neueren Ausgrabungen großer Gräberfelder eingehenden Analysen. Nach und nach wandte man die Aufmerksamkeit größeren Räumen zu mit der Absicht, für die gewonnenen Erkenntnisse den gemeinsamen Nenner zu finden und zu allgemeingültigen Schlüssen zu kommen. Art und Zahl der Beigaben, sich wiederholende Erscheinungen des Grabbrauchs, die Verteilung der einzelnen Gräber im Friedhofsbereich und andere Einzelheiten berechtigten in starkem Maße zu solchem Vorhaben. (z. B. R. Hachmann, Die Gliederung des Gräberfeldes von Groß-Romstedt. Arch. Geogr. 1, 1950, 17 ff.; ders., Zur Gesellschaftsordnung der Germanen in der Zeit um Christi Geburt. Arch. Geogr. 5, 1956, 7 ff.; A. Rybová, Bemerkungen zum Gräberfeld Dobřichov-Piřchora aus der älteren römischen Kaiserzeit. Acta Univ. Carolinae. Philos. et Hist. 1959, 241 ff.; K. Godłowski, Studia nad stosunkami społecznymi w okresach późnolatańskim i rzymskim w dorzeczu Odry i Wisły [1960]; A. Kietlińska, The Social Structure of the Przeworsk Culture Population. Starozytność 9, 1963, 7 ff.; J. Gassowski, About the Role of Cemeteries as Source for the Study of Man's Social Structure. Archeologia Polski 1, 1957, 25 ff.; H. Schirinig, Waffenkombinationen in ger-

manischen Gräbern der Spätlatène- und älteren Kaiserzeit. *Nachr. Nieders. Urgesch.* 1965, 19 ff.; S. Hennig-Albert, Zur soziologischen Deutung elbgermanischer Gräberfelder der Kaiserzeit. Aus *Ur- und Frühgesch.* 2, 1964, 97 ff.; P. Kaczanowski, *Prace Archeologiczne* 10, 1968, 51 ff.; M. Gebühr in: *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 6 [1970] 93 ff.; T. Capelle, *Studien über elbgermanische Gräberfelder in der ausgehenden Latènezeit und der älteren römischen Kaiserzeit* [1971] u. a.) Nicht nur der Problematik der Brandgräberfelder und ihrer Analyse und Deutung galt das Forschungsinteresse, es wurde vielmehr auch die sehr eindrucksvolle Gruppe zeitgenössischer Körpergräber von diesen Gesichtspunkten aus untersucht. Die Auslegung dieser Denkmalgruppe bereitet aber trotz übereinstimmender Züge im Gebrauch und trotz einer Reihe von Übereinstimmungen in der Struktur der Beigabenausstattung immer noch Schwierigkeiten. Ein Teil dieser Körpergräber scheint sich einmal durch das reiche Inventar, in dem römische und provinzialrömische Importe eine bedeutende Rolle spielen, zum anderen durch Absonderung vom allgemeinen Bestattungsplatz, sporadische Verbreitung in einem großen Gebiet und exklusives Gepräge als Gräber von Stammeshäuptlingen regionaler oder überregionaler Bedeutung auszuweisen. In der Literatur werden die Gräber dieses Typs häufig als 'Fürstengräber vom Typ Lübsow' zusammengefaßt. Zu einer anderen Interpretation bewog einen Teil der Verfasser die Art der Beigabenausstattung, für die das Fehlen von Waffen charakteristisch ist. Die Gräber wurden als mögliche Priestergräber oder Gräber vornehmer Kaufleute, die am Fernhandel beteiligt waren, gedeutet und so ihre Sonderstellung begründet (H. J. Eggers, *Prähist. Zeitschr.* 34–35, 1949–1950 [1953] 58 ff.; ders., *Der römische Import im freien Germanien* [1951]; J. Břeň, *Arch. Rozhledy* 5, 1953, 476 ff.; A. Leube, *Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber Mecklenburgs. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1969, 196 ff.; V. Ondrouch, *Bohaté hroby z doby římské na Slovensku. Reiche römische Gräberfelder in der Slowakei* [1957]; A. Kietlińska, *Wiadomosci Arch.* 26, 1959–1960, 98 ff.; M. Gebühr, *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 82 ff.).

Verf. arbeitet in seiner Studie mit beiden Denkmalgruppen, vergleicht sie miteinander und beurteilt sie vor allem vom Gesichtspunkt der sozialökonomischen und religiösen Verhältnisse aus. Die Untersuchungen sind geographisch an Böhmen gebunden, da Verf. davon ausgeht, daß Böhmen in der römischen Kaiserzeit einen verhältnismäßig geschlossenen Siedlungsraum bildete, den der massierte und recht uniform geprägte Fundanfall als Kernland von Marbods Germanienreich, das historisch für den Beginn des 1. Jahrh. u. Z. bezeugt ist, kennzeichnet. Forschungsstand und Quellenpublikation scheinen ihm durchaus angemessen für sein Vorhaben, und gleich hier sei gesagt, daß Verf. das veröffentlichte Material gründlich kannte und für sein Anliegen voll auszunützen wußte; offensichtlich standen ihm die tschechischen Originalpublikationen zur Verfügung. Er sammelte in der vorliegenden Studie eine große Anzahl konkreter Angaben und Details. Im tschechischen Fachschrifttum wurden die oben angeführten Probleme bislang vor allem im Zuge der Grabungspublikationen einiger kaiserzeitlicher Friedhöfe (z. B. Gräberfeld von Tišice: K. Motyková-Šneidrová, *Památky Arch.* 54, 1965, 343 ff.; von Lužec n. Vl.: O. Kytlicová, *Památky Arch.* 59, 1970, 281 ff.) und bei der Nachprüfung älterer größerer Fundkomplexe (z. B. Gräberfeld von Tvřšice: K. Motyková-Šneidrová, *Památky Arch.* 56, 1965, 115 ff. oder von Pňov: A. Rybová, *Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov* [1970]) eingehender erörtert. Zusammenfassende Beobachtungen zur Gesellschaft und den religiösen Gepflogenheiten der kaiserzeitlichen Bevölkerung Böhmens wurden erst vor kurzem veröffentlicht (K. Motyková in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II 5, im Druck).

Verf. macht den Leser zunächst mit dem allgemeinen Charakter der germanischen Besiedlung Böhmens und ihrer Dichte – wie sie durch die Funde reflektiert wird – bekannt. Anschließend untersucht er die gegenseitigen Beziehungen von Siedlungen und Gräberfeldern. Danach befaßt er sich mit dem Grab- und Bestattungsbrauch, versucht, die Frage der Bei- und Liebesgaben zu klären und behandelt im Anschluß Beigaben und Beigabenkomplexe. Bei den Körpergräbern unterscheidet er Gräber ohne Importgefäße, mit nur einem und mit mehreren Importgefäßen; die Brandgräber gliedert er entsprechend den Beigaben in folgende Gruppen: Gräber mit Bronzegefäß als Urne, Gräber mit Bronzegefäß als Beigabe, Gräber mit Vollbewaffnung, Gräber mit einzelnen Teilen der Bewaffnung – mit Schwert, Lanze und Schild, einer oder mehreren Lanzenspitzen –, Gräber mit Fibelbeigabe, Gräber mit Sporenbeigabe und solche mit Scherenbeigabe. Er vergleicht die Beigabenausstattung von Körper- und Brandgräbern, wobei er den sog. Fürstengräbern und dem Reichtum an Bronzegefäßen, der die hervorragende Stellung Böhmens im freien Germanien in der älteren römischen Kaiserzeit und die in dieser Zeit ungewöhnlich umfangreiche Versorgung mit römischem Importgut deutlich macht, besondere Aufmerksamkeit widmet. Bei seinen Schlußfolgerungen geht Verf. von der Voraussetzung aus, daß die gesellschaftliche Stellung, die der Tote zu Lebzeiten einnahm, ihren Niederschlag in der Beigabenausstattung gefunden habe. Als charakteristische Merkmale für reich ausgestattete Brandgräber sieht er an: ein, zwei oder mehrere importierte Bronzegefäße, Vollbewaffnung, Gegenstände aus Edelmetall, Geräte aus Bronze, Sporen; für die Stufe B<sub>1</sub> auch Trinkhörner und Trachtzubehör. Als reiche Körpergräber betrachtet er die mit Importgut ausgestatteten. Die gehobene gesellschaftliche Stellung, die der Tote zu Lebzeiten einnahm, ergibt sich laut Verf. zudem schon aus der charakteristischen Bestattungsform, aus dem isolierten Begräb-

nisplatz, der jeweils nur einige wenige Gräber zählte. Als weiteres bezeichnendes Merkmal dieser Gruppe führt Verf. das vollkommene Fehlen von Waffen und den Reichtum an eingeführten Bronzegefäßen an. Da das letztgenannte Indiz beschränkte Bedeutung hat und nur ein kleiner Teil der Körpergräber eingeführte Bronzegefäße erbrachte, erklärt Verf. dieses Phänomen gleichfalls vor allem als Beweis der sozialen Unterschiede. Der Vergleich der Fürstengräber der älteren römischen Kaiserzeit im freien Mitteleuropa zeigt, daß sich die böhmischen Gräber dieses Typs durch das Fehlen von Gegenständen aus Edelmetall recht auffällig von denen anderer Landschaften im umrissenen Raum unterscheiden, obgleich der Charakter der restlichen Beigabenausstattung im allgemeinen übereinstimmt. So gehören beispielsweise die ältesten Objekte vom Beginn der Stufe B<sub>1</sub> in der Regel nicht zu den reichsten und fügen sich zwanglos in das Bild des Horizonts ein, wie es die Brandgräber vermitteln.

Verf. hat, wie eingangs gesagt, eine Menge Informationen gesammelt und präsentiert dieses Material übersichtlich in Tabellen. Für einige verfälschende Angaben ist der heutige Publikationsstand verantwortlich zu machen. Die Hinweise des Verf. entsprechen nicht mehr ganz der Wirklichkeit im Lichte der neuen reichen und bislang nicht veröffentlichten böhmischen Funde. Aufgrund dieser Funde wird man heute kaum noch behaupten wollen, der Raum östlich der Moldau sei bedeutend reicher an umfangreichen Fundkomplexen der Stufe B<sub>1</sub> als der Raum westlich der Moldau. Die Vorveröffentlichungen aus den Gräberfeldern von Třebusice und Stehelčevce, Bez. Kladno, und Lomazice, Bez. Chomutov, in Westböhmen widerlegen diese Ansicht. Desgleichen wird die Interpretation der Beigabenausstattung, soll sie als Kriterium der sozialen Schichtung oder als Beleg der religiösen Gepflogenheiten dienen, von zeitgleichen Funden ausgehen müssen. Denn Komplexe, die mehr als rund eine Generation auseinanderliegen, können immer wirtschaftliche und politische Wandlungen, von denen die Bevölkerung betroffen wurde, widerspiegeln. Solche Wandlungen dürften erheblichen Einfluß auf die Lebensweise und somit auch auf den Grabbrauch gehabt haben und müssen nicht unbedingt eine gravierende Änderung der gesellschaftlichen Struktur oder des Kults anzeigen.

Abschließend ist zu sagen, daß die vorliegende Arbeit einen willkommenen Beitrag zum Studium der germanischen Gesellschaft in der älteren römischen Kaiserzeit darstellt.